Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 11

Artikel: Der Schraubenflieger - die Zukunft des Verkehrs

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Drebflügelflugzeug des Spaniers Cierva.

z'male isch doch de öppis ganz anders. Lueg me numen e so ne Bureschtuben a; es dunkt eim, mi schtand sälber under der Tür und mi schmödt kasch d'Vöiönli, wo usem Fänschtersims blüeje. Wenn eim i der Frömdi es settigs Bild begägnet, chame gwüß kasch nümme dervo dänne. Mi merkt nüt, daß d'Lüt um eim ume inere andere Schprach rede, mi lost numen uf das, was eim das Vild i aller Schtissi erzellt. Mi gschpürt Heimatluft, ghört d'Handorgele schilli erzellt. Mi gschpürt Heimatluft, ghört d'Handorgele schpielen und schmödt der Wh, der Chäs und de Vrot, wo usem Tisch schtande; mi passet, ob nid gly eine vo däne Bärnermannen es Wort zu eim wölli säge. Erscht weme ne Mupf i Rüggen überchunnt, merkt me, daß me ja gar nid deheimen isch. — Was meinsch, chönnt eime dimene modärne Vild. des Glyche passiere?" — "Nei, bhüetis nei, grad umgekehrt. Ig wär gwüß i myner eigete Schtuben inn nümme daheim, wenn so ne neumodischi Helge anere Wand ushange tät." —

E so hei die zwe Buremannen im Tramhüttli unden es Gschpräch gha und ig ha keis Wort dervo verlore; ig hät o no lang möge lose, aber undereinisch hei si gschwigen und so mit länge Schritte dur d'Schtraß uf und ab gloffe; es het se dänk agkange früüre.

Nach em ne Cherli sp si wieder ga absitsen und hei früsch afa brichte. Dasmal isch vo der Schriftschtellerei d'Reed gsi und ig ha nume glost, wie ne Häftlimacher.

Es gäb doch afe viel gueti, heimatlechi Schriftschteller, bsunders im Bärndiet und daß me jih e so rächt afangi Bärndütsch schribe, sig doch öppis bsunderbar heimeligs. Aer emel ghör uf der Wält nüt liebers, weder wenn zur glägene Int eim e liedi Sschtimm langsam und dütlech tüeg bärndütsch vorläse. Das gangi nne und zybi nid so über eim ab wie derna öppis anders. Aber leider sigs bi der Schriftschtellerei grad glych, wie di der Malerei. Geng chömi eine, wo alles no viel besser wölli chönne und wo eim öppis modärns wöll ufzwänge. —

"Mir Aemmitaler (es spalso doch Aemmitaler gsi) hei gar nid e so ne grobi Schprach. — Es git ere ja viel, wo schtatt schtill "schtiu" und schtatt viel "viu", schtatt Mähl "Määu" und schtatt gäl "gäu" säge. Aber der u wird ghuuchet und nid vüredrückt wie-n-es Wee. Niemals seit der Aemmitaler "schtiw" und "wiw" oder "schtiuw" und "wiw" oder "schtiuw" und "wiw" und "Määuw" und "gääuw". Da mückt "me ja zerscht mit der Zungen i d'Schmitte oder emel use Dängelschtock für sen anders la zwägz'dängele. U dä wones settigs Bärndütsch schriftschteller sp. Du kennsch ne ja, er isch spner Int o ds Langenau gsp; weisch, dä — — —"

E ganzi Inlete Begäbeheite sn druf i die mondheiteri Nacht usetampet worde; si hei mi wenig interessiert, drum

bini ufgschtanden und ha süverli ds Fänschter zueta und der Rolladen abegla. — Derna hani mi ändlech dem Schlaf dönnen ergä.

Der Schraubenflieger — die Zukunft des Verkehrs.

In Spanien sind jüngst wohlgelungene Flüge mit dem Drehflügelsslugzeug (Helpcopter) von Cierva ausgeführt worden. Das Schraubenflugzeug ersetzt die stadilen Flügel des bisherigen Eindeckers durch eine vierblätterige, um eine vertitale Axe drehbare Luftschraube, die einer Windmühle ähnelt. Sie wird durch ein Gummiseil angeworsen, ähnlich wie das bekannte Kinderspielzeug; dei 120 Umdrehungen in der Minute beginnt sich das Flugzeug zu heben. Zur Verstärkung der Hubkraft sind die vier Flächen um die zentrale Achse so angeordnet, daß jeder einzelne wie ein Vogelslügel ein wenig schlägt. Die Bewegung durch den Luftstrom während des Fliegens geschieht mittelst eines Propellers, wie dei der Windmühle. Die Vorteile dieses Flugzeuges beruhen in der Möglichkeit außerordentlich steiler, fast senkechter Landung, ferner in einem sichern Wiederaussteigen in die Luft nach steilem Gleitssug.

Aus der politischen Woche.

Die Ereignisse in Paris

stehen im Bordergrund des öffentlichen Interesses. Unerwartet plötlich ist in Paris eine Regierungsfrise aus= gebrochen: Briand ift am Samstag morgen nach einer Nachtsitzung in der Rammer gestürzt worden. Die Regierung war über dem Feilschen der Parteien um Rappen bei der vorgeschlagenen Erhöhung des Tabatpreises (Frantreich hat das Monopol) — ungeduldig geworden. Briand brauchte harte Worte gegen Bokanowski, den Wortführer ber Gemäßigten; diese verschnupften und verursachten ben Abfall einer Gruppe von der Rechten, die bisher der Regierung gestimmt hatte. Die Erklärung des Finangministers Doumer, daß er gewillt sei, das Staatsmonopol für Betrol einzuführen, schlug vollends dem Faß den Boden aus. In der darauffolgenden Abstimmung über die Taxe auf Bezahlungen erlitt die Regierung mit 221 Stimmen gegen 274 eine Niederlage. Briand, von deffen Amtsmüdigkeit schon die Rede war, zog sofort die Konsequenz und bot dem Bräsidenten der Republit die Demission an, die dieser auch annahm. Doumergue sieht sich neuerdings vor das schwierige Broblem gestellt, Frankreich eine arbeitsfähige Regierung zu geben, die das angefangene Sanierungswerk zu Ende führen wird.

Die Zeiten sind ernst. Frankreich steht vor schweren Entscheidungen: soll es den Weg der Diftatur und der Revolution beschreiten, oder soll es weiterhin der Sort der Demofratie bleiben und in friedlichem Rampf die Meinungen zur Stabilisation seiner Wirtschaft und zum innern Frieden gelangen. Bon Tag zu Tag mehren sich die Un= zufriedenen. Die politischen Rämpfe in der Rammer finden ihr Echo in den Stragen von Paris. 60,000 Rleinkaufleute ichließen ihre Läden, um gegen eine Steuer zu protestieren, die man ihnen im Palais Bourbon zumutet. Wenige Tage vorher, am 1. März, traten 15,000 Bauarbeiter in ben Ausstand und zogen demonstrierend gegen die Cité. Bor den Seine-Bruden treten ihnen die städtischen Garden ent= gegen und drängen sie zurüd; an der Blace de la Répusblique errichten sie Barrikaden. Die Arbeiter umgehen diese; es kommt zu einem Sandgemenge; ein Rohlenwagen und ein Neubau liefern den Manifestanten Wurfgeschosse. Am Abend ist die Ruhe wieder hergestellt, aber 45 Mann des Sicherheitsdienstes sind jum Teil schwer, jum Teil leicht verlett und acht Demonstranten sigen hinter Schloß und Riegel. Und dieweil das Pariservolt das Bertrauen gur